

LITERATUR



Alltag ist groß: 17 Fotografen vermessen eine iranische Stadt

Yazd, so heißt die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Zentraliran, in der sich im September vor einem Jahr 17 iranische und deutsche Fotografen getroffen haben, um gemeinsam zu arbeiten. Um sich auszutauschen, voneinander zu lernen und um zusammen, wenngleich aus unterschiedlichen Perspektiven, eine Stadt und das Leben darin zu vermessen. Herausgekommen ist der denkwürdige Bildband „My Yazd“ (Herausgegeben von X-Change, Fotohof Edition Wien 2006, 207 Seiten, 29 Euro).

Von Deutschland aus betrachtet, also beherrscht von der politischen Sorge um das Atomprogramm Irans, mag man kaum glauben, dass es dort ein Leben geben könnte, das nicht auf die atomare Aufrüstung zielt. Und von dort aus betrachtet, aus Sicht des Irans, mag man womöglich kaum glauben, dass es deut-

sche Fotografen geben könnte, die sich zwar nicht für Atomprogramme interessieren – dafür aber für antikische Motorräder, neuere Hinweisschilder auf Internetcafés, die Familie Zoroastrian, die Ware eines Teppichhändlers oder das Gesicht einer sehr alten Frau. Man mag gar nicht glauben, dass es auch ein Iran gibt, das wir nicht schon aus den Fernsehnachrichten und Leitartikeln kennen.

Es gibt aber einen Alltag in der Stadt, die 1200 Meter über dem Meer in den Bergen liegt. Bevölkert wird er von 500 000 Menschen. Und dieses Leben ist nicht nur gefährlich oder gefährdet, nicht nur fremd oder befremdend, sondern manchmal einfach nur von einem großen poetischen Reiz. Das Fremde kommt einem dann vor wie ein guter alter Bekannter. „Kindness“ heißt das Foto, das Kourosh Javidi Parsijani von der alten Frau ge-

macht hat, „Yard of Comfort“ ein anderes, das nur einen Brunnen zeigt.

Unser Bild („On a desert road“) hat Babak Zirak aufgenommen. Er zeigt uns, dass sich die Träume der beiden Kulturen ähneln: Wir wünschen uns grüne Wiesen, blaue Himmel und friedliche Häuser. Wünsche sind das, die – hier wie dort – wie surreale Bauprojektanzeigen wirken müssen. Oder die grandiosen Bildwerke von Klemens Ortmeier, der in Deutschland vor allem als Architekturfotograf bekannt ist. Sein Bild „Time of praying“, aufgenommen am frühen Morgen als Langzeitbelichtung, zeigt die Leuchtspuren irgendeines vorbeihuschenden Vehikels. Hier ist Bewegung im Verharren und etwas Störendes im Idyll. Blickwechsel verändern nicht die Welt – aber sie zeigen uns die Veränderungen im festgefügteten Bild. zig

en
eits
en-
balt
nie,
och
gie,
na-
hi-
eu-
die
Er-
der
art
man
en?
pa-
nig
hr-
Es
fo-
su-
8 –
ott-
ut-
au-
fe-
ul-
in,
ag-
la-
ge-
ri-
ier
tz;
nit,
ie-
to-
rei

pei
st.
ite
n-
ir-
th:
nt
p-
da
an
r:
ch
as
rn
n,
n-
on
ü-
li-
ax
e-
in
ie
ch
m

14. Priv
niss
turn
(02)
14. Bild
ror:
hält
Hol
tät
15. Gra
Pao
Bik
15. Kre
nes
schu
Tel.
15. Ma
mer
nar
SF)
15. ED
Eck
Sch
(07)
15. Arg
le u
Fol
Frie
vers
18. Bli
de i
cku
Wu
20 9
18. Anc
Gre
da
schu
Tel.
19. Von
von
von
sität
19. Car
stell
Wis
Die
ar 2

Unter Hoven Ammen Gegenstrom